

einstigen Kolonialstädte sich verselbständigten und die ortsansässigen Kaufleute danach strebten, den Handel des Hinterlandes zu beherrschen und zu ihrem Monopol zu machen, wuchsen die Spannungen zwischen ihnen und den hansischen und dann zunehmend auch nichthansischen Gästen. Als schärfste Konkurrenten traten ihren Bestrebungen im ausgehenden MA. jedoch die Grundherren — vom Landesherren bis zum Gutsherren — entgegen, die den Zwischenhandel einmal durch Begünstigung des aktiven Binnenhandels der Gäste, zum anderen durch Konzentration des inneren Handelsverkehrs ihrer Ländereien in ihren Gutshöfen auszuschalten suchten. Diese Momente bestimmten die Handelspolitik der Städte, fanden aber auch in ihrer großen Politik einen sehr deutlichen Niederschlag. In sorgfältiger, gut belegter Kleinarbeit läßt Vf. dieses bunte Bild in seinen Einzelzügen vor uns erstehen.

H. J. F.

Hermann Wiessner, Geschichte des Kärntner Bergbaues 1: Gesch. d. Kärntner Edelmetallbergbaues, 2: Gesch. d. Kärntner Buntmetallbergbaues m. bes. Berücks. d. Blei- u. Zinkbergbaues, 3: Kärntner Eisen (Arch. f. vaterl. Geschichte u. Topographie 32, 36/7 u. 41/2), Klagenfurt 1950, 1951, 1953, Verl. d. Gesch.-Ver. f. Kärnten, 301, 298 u. 353 S. m. zahlr. Abb., Tf. u. Kt. — Daß die Metallgewinnung seit vorgeschichtlicher Zeit das Rückgrat des Kärntner Wirtschaftslebens gewesen sei, wird in den drei monographisch aufgebauten Bänden mehr vorausgesetzt als eigentlich im Zusammenhange der gesamten wirtschaftlichen und politischen Geschichte gezeigt. Vf. hat ein überaus reichhaltiges Material zusammengetragen, für die Frühzeit die Befunde der Archäologie und die antike Überlieferung verwertet und für die Darstellung des MA. das größtenteils gedruckte, für die der Neuzeit überwiegend noch ungedrucktes archivalisches Material ausgeschöpft. Darüber hinaus hat er sein Bild durch plastische Schilderung der geologisch-mineralogischen Voraussetzungen und farbbige Darstellung der historischen Gewinnungs- und Verhüttungsverfahren belebt. Für den hier nur interessierenden ma. Teil der Darstellung sind die Quellen freilich meist nur spärlich: die Verbreiterung der Grundlagen setzt erst gegen das Ende des MA. ein, und gut und reichlich bezeugt ist vor allem das 16. Jh., das seit der Maximilianischen Bergordnung von 1517 in allen Zweigen des Kärntner Bergbaus eine vor- und nachher nicht gekannte Blüte zeitigt. Nicht alles, was W. an Nachrichten zur älteren Besitzgeschichte Salzburgs, Freising und Bamberg, einzelner Klöster und Dynastenfamilien in Kärnten bringt, kann in einen sicheren Zusammenhang mit dem Bergbau gebracht werden. Direkte Bezeugungen für den Edelmetallbau z. B. besitzen wir für Vellach erst seit 1344 (1, 40), das älteste erhaltene Berggräutbuch von Kirchheim setzt erst mit 1476 ein (1, 87 ff.) usw., obwohl natürlich als sicher gelten muß, daß ein wesentlich ununterbrochener Abbau seit frühgeschichtlicher Zeit stattgefunden hat. In Friesach (1, 193—200) liegen die Dinge günstiger: die in DOI. 110 v. 975 genannte *moneta* läßt auf Silbergewinnung am Ort schließen; was W. freilich danach aufführt (DHII. 347 v. 1016, DHIV. + 251 v. 1072 und DLoth. III. 29 v. 1130), ist hier nicht heranzuziehen, da eben der Passus, auf den es ankommt: *omnes fodine cuiuscumque metalli*, in allen drei Urkk. nach St. 4111 (Friedrich I. v. 1170) gefälscht ist (Jaksch, Mon. hist. duc. Car. Erg. Heft 1, 8). Die spätere Überlieferung aus diesem Bezirk ist voll aufschlußreicher Einzelheiten zur Genossenschaftsbildung der Gewerke, zur Sozial- und Arbeitsrechtsgeschichte — hier wie sonst häufiger wäre ein Eingehen auf größere Zusammenhänge, ein Vergleich mit den Verhältnissen im außerkärntnerischen Bergbau sehr erwünscht gewesen. — Auch für den in der Antike so berühmten norischen Eisenbergbau (Band 3; der 2. Band: Buntmetallbergbau lag dem Ref. leider nicht vor) beginnen im MA. die sicheren schrift-